



Der schrittweise Verlust der Fähigkeit, sich den anderen mitzuteilen und Beziehungen zu knüpfen, ist für die Angehörigen und den/die Patienten/in selbst jenes Stadium der Krankheit, das am schwersten zu ertragen ist: sei es weil die Kranken sich immer schlechter ausdrücken können, sei es weil die betreuenden Angehörigen dadurch ihre realen Bedürfnisse oft nur sehr schwer erkennen können.

Die folgenden Ratschläge sollen deshalb eine Hilfe sein, um das Miteinander Sprechen und das Verstehen so lange als möglich zu erhalten.

- **Die Sprache ist nicht die einzige Form der Mitteilung.** Gesichtsausdruck, Körpersprache und ein besonderes Verhalten können den Kranken oft mehr helfen: so z.B. auch der Tonfall, die Stimmlage oder der Körperkontakt, mit dem sich die betreuende Person ihnen nähert. Gerade wenn die Krankheit fortschreitet, kommt es immer mehr darauf an, **wie man etwas sagt, nicht was man sagt.**
- **Den Kranken sollte man immer direkt in die Augen schauen,** sei es, wenn man ihnen zuhört, sei es, wenn man selbst mit ihnen spricht.
- Es ist (gewöhnlich) besser, **nahe herankommen, wenn man mit den Kranken spricht** (außer, sie rücken selbst wieder ab): So entsteht ein Gefühl der Vertrautheit.
- **Sprechen Sie langsam und deutlich und benutzen Sie einfache Wörter.** Ihre Stimme sollte beruhigend klingen, um die Kranken nicht in Aufregung zu versetzen.
- **Behandeln Sie die Kranken immer mit Respekt - nie wie ein Kleinkind!**
- **Seien sie darauf vorbereitet, dass Sie immer wieder die gleichen Dinge wiederholen müssen.**
Bilden Sie einfache Sätze und üben sie keinen Druck aus, wenn Sie den Kranken Anordnungen geben. Stellen Sie die Fragen so, dass sie mit einem einfachen JA oder NEIN oder gar nur mit einem Kopfnicken antworten können.
- **Niemals die Geduld verlieren,** wenn der/die Kranke zum x-ten Mal dieselbe Frage stellt oder den gleichen Satz wiederholt.
- **Niemals im Beisein des/der Kranken mit anderen Personen über ihn/sie sprechen!**
- Lassen Sie die Kranken immer zuerst **versuchen, sich Ihnen mitzuteilen,** ohne ihnen selbst gleich den richtigen Ausdruck in den Mund zu legen.

- **Geben Sie den Kranken das Gefühl, dass Sie sie verstehen** und dass sie am täglichen Geschehen teilnehmen. Damit erzeugen Sie ein Gefühl der Zugehörigkeit und verhindern so (vielleicht) unendliche Fragen.
- **Halten Sie sich zurück, wenn er/sie etwas falsch macht.** Kritik oder Vorwürfe könnten die Kranken nur noch mehr verwirren und aggressiver werden lassen, wenn ihnen ihre Fehler immer wieder bewusst gemacht werden.
- **Versuchen Sie, so einfach wie möglich die realen Tatbestände zu vermitteln,** wenn der/die Kranke Traum und Wirklichkeit, Vergangenes und Gegenwärtiges nicht mehr unterscheiden kann. Lachen Sie nicht darüber!
- **Sorgen Sie dafür, dass das Umfeld ruhig ist** (kein Lärm, Unruhe, lautes Radio usw.) Die Kranken brauchen Ruhe.
- **Lachen sie mit ihnen, sooft sie können!**
Fröhlichkeit ist häufig die beste Medizin!